# *Hieracium mixtum* FROEL. – ein für Deutschland neuer Neophyt

SIEGFRIED BRÄUTIGAM, GÜNTER GOTTSCHLICH & KERSTEN HÄNEL

**Zusammenfassung**: Erstmals wurde ein neophytisches Auftreten des pyrenäisch-kantabrischen *Hieracium mixtum* festgestellt. Die Art wird vorgestellt, das Vorkommen und seine Entwicklung werden beschrieben.

**Abstract**: ***Hieracium mixtum* FROEL. – a new neophyte in Germany.** A neophytic occurrence of the Pyrenean-Cantabrian *H. mixtum* has been recorded for the first time. Information about the species and its naturalisation are given.

Siegfried Bräutigam, Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz, PF 300154,
02806 Görlitz;
siegfried.braeutigam@smng.smwk.sachsen.de

Günter Gottschlich,
Hermann-Kurz-Straße 35,
72074 Tübingen;
ggtuebingen@yahoo.com

Kersten Hänel, Gorch-Fock-Straße 4,
31787 Hameln;
k.haenel@uni-kassel.de

## 1. Einleitung

Im Rahmen der floristischen Kartierung von Niedersachsen erhielt der Zweitautor 1995 einen Beleg einer auffällig behaarten *Hieracium*-Sippe aus einem Steinbruch bei Springe im Deister vorgelegt, der sich als das südwesteuropäische *H. mixtum* subsp. *mixtum* erwies. Als mutmaßlichem Kulturflüchtlung wurde dem Fund seinerzeit keine größere Bedeutung beigemessen.

In Unkenntnis dieser Fundgeschichte fand der Drittautor bei avifaunistischen Untersuchungen 2004 diese auffällige Art, die mit den gängigen Floren nicht bestimmet werden kann, nochmals. Da mit diesen zeitlich weit auseinanderliegenden Nachweisen und einer starken Zunahme des Bestandes eine Einbürgerung nachgewiesen ist, soll die Art hier vorgestellt werden.

## 2. Zur Morphologie, Systematik und Verbreitung

### 2.1 Morphologie

Rhizom an der Spitze wollig behaart.

Stängel 5–20 cm hoch, unverzweigt oder in der oberen Hälfte gabelig verzweigt, mit 1–4 Köpfen, reich behaart – Haare 3–6 mm lang, hell, etwas kraus, kurz gefiedert („subplumos“, Fiedern 3–4 mal so lang wie der Haardurchmesser) – außerdem mit Sternhaaren.

Kopfstiele zusätzlich mit wenigen bis zahlreichen Drüsenhaaren.

Grundblätter zahlreich, verkehrt eiförmig bis spatelig, allmählich in den breiten Stiel verschmälert, stumpf bis abgerundet und oft bespitzt, ganzrandig bis schwach gezähnt oder gewellt, grün bis etwas blaugrün, beiderseits sehr reich behaart – Haare wie am Stängel – ohne Stern- und Drüsenhaare.

Stängelblätter 1–4, aber meist nur das unterste (seltener gar keins oder 2) laubblattartig, ± stängelumfassend, die übrigen sehr klein und brakteenartig.

Hülle 10–13 mm lang, kugelig, mit etwas abstehenden äußeren und anliegenden inneren Hüllblättern.

Hüllblätter lineal-lanzettlich, spitz, olivgrün, durch die sehr reiche Behaarung weitgehend verdeckt – Haare 4–6 mm lang, hell, gezähnt bis subplumos – außerdem mit wenigen bis zahlreichen < 0,2 mm langen Drüsenhaaren, ohne Sternhaare.

Kronzähne stets mit zerstreuten bis zahlreichen Drüsenhaaren, mitunter zusätzlich bewimpert.

Griffel gelb.

Grubenränder des Kopfbodens mit haarartig gefransten Zähnen.

Chromosomenzahl $2n = 3\times = 27$ (SCHUHWERK & LIPPERT 1998).

Blütezeit (in tieferen Lagen Mitteleuropas) Mai bis Juni.

Durch die ungewöhnlich reiche und lange Behaarung ist die Art sehr auffällig. Die etwas gefiederten Haare und die drüsigen Kronzähne unterscheiden *H. mixtum* von allen in Deutschland einheimischen *Hieracium*-Arten.

## 2.2 Infraspezifische Gliederung

In der Monografie von ZAHN (1921-1923) werden zwei Unterarten unterschieden: subsp. *mixtum* und subsp. *bombycinum* (RCHB. f.) ZAHN, die ursprünglich im Artrang beschrieben wurde.

Letztere unterscheidet sich von der typischen Sippe nach ZAHN (l. c.), MATEO (1996) und eigenen Beobachtungen im Wesentlichen durch die folgenden, nicht sehr scharf trennenden Merkmale: Grundblätter mit deutlicher ausgebildetem Stiel und abgerundeter Spreitenspitze; Haare etwas deutlicher gefiedert, an den Hüllblättern stets subplumos; Kopfstiele mit weniger und viel kleineren Drüsenhaaren.

MATEO (l. c.) gibt weitere, besonders die Wuchsform betreffende Merkmale an, die jedoch, wie Gartenkulturen zeigen, standortsabhängig sind. Er trennt die Sippen wieder auf Artebene. LIZAUR (2004) hingegen führt *bombycinum* als subsp. von *H. mixtum*. Auch wir folgen der weiten Artauffassung Zahns.

## 2.3 Systematische Stellung

ZAHN (l. c.) interpretiert *H. mixtum* als eine Zwischenart, und zwar als „*phlomoides – glanduliferum*“. Schon vorher hatten NÄGELI & PETER (1886–1889) das hier eingeschlossene *H. bombycinum* RCHB. f. (s. o.) als Zwischenart, jedoch anders gedeutet, nämlich als „*tomentosum – glanduliferum*“, dies aber ausdrücklich als vorläufig. SCHUHWERK & LIPPERT (1998) weisen auf Unstimmigkeiten dieser Deutungen hin.

DE RETZ (1975) betrachtet *H. mixtum* als eigenständige Hauptart und wird damit der ungewöhnlichen Merkmalskombination und dem geografischen Charakter gerecht. Diese Sichtweise hat sich durchgesetzt.

In der Flora Europaea (SELL & WEST 1976) wird die Art in eine eigenständige (rang- und namenlose) „informal subdivision“ gestellt. Diese wird später (STACE 1998) in der Rang einer Sektion als sect. *Mixta* STACE & P. D. SELL erhoben.

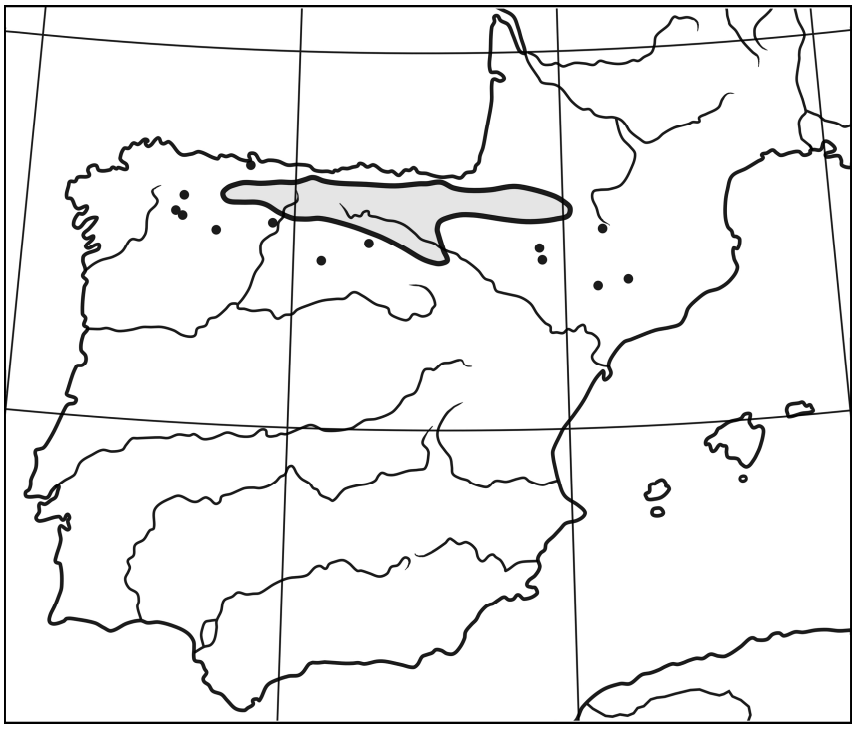

Abb.1: Areal von *Hieracium mixtum* s. l. (nach http://www.anthos.es, ZAHN 1921 und Herbarbelegen). – Range of *H. mixtum* s. l. (according to http://www.anthos.es, ZAHN 1921, and vouchers).

Abb. 2: *Hieracium mixtum* im Steinbruch auf dem Ebersberg bei Springe. –
*H. mixtum* in a quarry at the Ebersberg near Springe (Lower Saxony).

Abb. 3: *Hieracium mixtum* im Steinbruch auf dem Ebersberg bei Springe. –
*H. mixtum* in a quarry at the Ebersberg near Springe (Lower Saxony).

## 2.4 Verbreitung und Habitat

Mittlere und westliche Pyrenäen, Cordillera Cantábrica (Abb. 1). 900–2450 m. Montane bis alpine Kalkfelsen, Potentilletalia caulescentis.

Die Areale der beiden Subspecies überschneiden sich weitgehend; in den mittleren Pyrenäen kommt jedoch nur die subsp. *mixtum*, in den westlichsten Teilen des Kantabrischen Gebirges nur die subsp. *bombycinum* vor.

## 3. Nutzung als Zierpflanze

*H. mixtum* hat – wenn auch bisher wohl selten – Eingang als Zierpflanze in die Gartenwelt gefunden. Es wird in Deutschland und anderen europäischen Ländern als Staude oder als Saatgut von mehreren Firmen im Handel angeboten. Deshalb wurde es auch in den Nutzpflanzenband des „Rothmalers" (BRÄUTIGAM 2007) aufgenommen. Eine Verwilderung ist bisher weder aus Deutschland noch aus anderen Ländern bekannt geworden.

## 4. Das synanthrope Vorkommen im Deister

Fundort: Niedersachsen, 3723/33, Südteil des Deisters bei Springe, Steinbruch auf dem Ebersberg, 345 m ü. NN.

Belege befinden sich im Görlitzer Herbarium (GLM, Nr. 146748 und 160106) sowie in den Privatherbarien Mayer, Gottschlich (Go-29159) und Hänel.

Die Art wurde in einem seit langem stillgelegten, östlich exponierten Steinbruch entdeckt. Die Pflanzen wachsen in zwei Hauptbeständen auf den ansonsten sehr vegetationsarmen, reich besonnten Oberkanten des Altsteinbruchs (Abb. 2 und 3). Bei dem ehemals abgebauten Gestein handelt es sich um einen heute stark verwitterten Kalkstein aus dem Oberen Jura (Unterer Malm), den Korallenoolith (LANDESAMT FÜR BERGBAU, ENERGIE UND GEOLOGIE NIEDERSACHSEN 2007).

Das Vorkommen wurde erstmals am 20. Juli 1995 von K. Mayer entdeckt und bestand seinerzeit aus zehn Pflanzen, die als ephemeres Vorkommen gedeutet wurden. Von einer Publikation wurde deshalb Abstand genommen. So kam es, dass der Wiederfund vom 4. Juni 2004 zunächst als Neufund angesehen wurde. Erst der Datenabgleich zeigte, dass das Vorkommen bereits eine Historie aufwies. 2004 bestand die Population, deren Vorkommen sich zu diesem Zeitpunkt noch auf die oberen Felskanten beschränkte aus insgesamt etwa 100 Pflanzen. In den Folgejahren vergrößerten sich die Bestände und gingen auch auf die unzugänglichen Felspodeste wenige Meter unterhalb der Ursprungsstandorte über, so dass heute mindestens 200 Pflanzen vorkommen. Das Vorkommen ist also fest etabliert. Möglicherweise kann es aber aus natürlichen Gründen erlöschen, wenn nach Jahrzehnten die aufkommende Gehölzvegetation die Standorte stark beschattet.

Eine Selbstausbreitung auf weitere Kalkfelsen im Weserbergland ist wenig wahrscheinlich, da der Steinbruch am Ebersberg relativ isoliert liegt. Trotzdem ist eine Ausbreitung nicht auszuschließen, zumal auch andere Ausbreitungswege in Frage kommen.

Aufgrund der Lage des Vorkommens kann eine zufällige Verschleppung mit (Garten-)Abfällen so gut wie ausgeschlossen werden. Deshalb liegt die Vermutung nahe, dass die Art vorsätzlich angesiedelt wurde.

Danksagung
Wir danken Franz Schuhwerk (Botanische Staatssammlungen München) für die Unterstützung durch Ausleihe von Belegen und die Zusammenstellung weiterer Fundortdaten aus dem Herbarium M.

## 5. Literatur

BRÄUTIGAM, S. 2007: *Hieracium*. – p. 648–649. In: JÄGER, E. J., EBEL, F., HANELT, P. & MÜLLER, G. K. (ed.), Exkursionsflora von Deutschland 5, Krautige Zier- und Nutzpflanzen. – Spektrum.

LANDESAMT FÜR BERGBAU, ENERGIE UND GEOLOGIE NIEDERSACHSEN 2007: Geologische Karte von Niedersachsen 1:25000. Grundkarte, Blatt 3723 Springe, Ausgabe vom 03.09.2007 + Erläuterungsband. – Geodatenzentrum Hannover.

LIZAUR, X. 2004: Distribución de *Hieracium laniferum* s. l. en las sierras meridionales de

Álava y Navarra. Otros táxones del género de interés biogeográfico. – Flora Montiber. 27: 38–41.

MATEO, G. 1996: Sobre el endemismo Cantábrico *Hieracium lainzii* De Retz (*Compositae*) y especies afines. – Anales Jard. Bot. Madrid 54: 364–369.

NÄGELI, C. VON & PETER, A. 1886–1889: Die Hieracien Mittel-Europas. II. Monographische Bearbeitung der Archieracien. – R. Oldenbourg.

RETZ, B. DE 1975: *Hieracium*. – p. 244–297. In: JOVET, P. & VILMORIN, R. DE (ed.), Flore descriptive et illustrée de la France par l´abbé H. Coste, troisième supplément. – Librairie Scientifique et Technique Albert Blanchard.

SCHUHWERK, F. & LIPPERT, W. 1998: Chromosomenzahlen von *Hieracium* (*Compositae*, *Lactuceae*) Teil 2. – Sendtnera 5: 269–286.

SELL, P. D. & WEST, C. 1976: *Hieracium*. – p. 358–410. In: TUTIN, T. G. & al. (ed.): Flora Europaea 4. – Cambridge University.

STACE, A. C. 1998: Sectional names in the genus *Hieracium* (*Asteraceae*) sensu stricto. – Edinburgh J. Bot. 55: 417–441.

ZAHN, K. H. 1921–1923: *Hieracium*. – In: ENGLER, A. (ed.), Das Pflanzenreich IV. 280 – Wilhelm Engelmann.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kochia

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Bräutigam Siegfried, Gottschlich Günter, Hänel Kersten

Artikel/Article: Hieracium mixtum FROEL. – ein für Deutschland neuer Neophyt 25-30